

Gemeinnützige
Stiftung Wohnhilfe
Basel

Stiftung 
Wohnhilfe

Jahresbericht 2012



Inhalt

Inhalt	2
Vorwort des Präsidenten	3
Pfr. Dr. h.c. Alfred Kunz (28.10.1922 - 5.5.2012)	5
Tätigkeitsbericht des Stiftungsrats	9
Die Geschichte von Mauro	11
Wohnungen und Wohnbegleitungen am 31.12.2012	14
Bericht zur Jahresrechnung 2012	15
Jahresrechnung 2012	16
Bericht des Revisors	18
Die Stiftungsorgane am 31.12.2012	19
Das Team	21

Vorwort des Präsidenten

Geschätzte Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Gönner der Gemeinnützigen Stiftung Wohnhilfe

Fred Kunz, unser unverbrüchlicher Optimist

Mit Tausend Franken und einem unerschütterlichen Optimismus gründete er 1979 unsere Stiftung: Am 5. Mai 2012 verstarb mit 89 Jahren unser Gründer und langjähriger Präsident und Ehrenvorsitzender Pfarrer Dr. h.c. Alfred Kunz, der uns alle durch seine Herzlichkeit, seine unkomplizierte Hilfsbereitschaft und seine Zuversichtlichkeit geprägt hat. Unsere letzten Treffen und sein Tod bewegten uns sehr. Immer wieder kamen nach seinem Hinschied seine Tatkraft und seine mutige und charismatische Art in den Stiftungsratssitzungen des vergangenen Jahres zur Sprache. Besonders berührte uns, dass er, der so viele Organisationen gegründet und in die Selbstständigkeit entlassen hatte, die Kollekte seiner Abdankungsfeier unserer Stiftung vermachte.

Weiterwirken seiner Stiftung

Diese Stiftung wirkt mit Elan weiter. Die Verhandlungen über die neue Leistungsvereinbarung mit dem Kanton konnten gut abgeschlossen und damit die sichere Basis für unsere Tätigkeit in den nächsten zwei Jahren gelegt werden. Intern wurden die Weichen für eine Umstellung unserer Rechnungslegung an die Anforderungen des Kantons gelegt. Gleichzeitig konnte mit Frau Caroline Forster eine arbeitsfreudige Buchhalterin gefunden werden, die zwar erst im Januar 2013 ihren Stelle offiziell antrat, aber schon in den Monaten davor immer wieder zugegen war, um die Umstellungen zu begleiten.

Sie übernimmt den Platz von Herrn Hansruedi Fasnacht, der in den Ruhestand trat, uns aber freundlicherweise weiterhin zur Seite stand, um den Übergang zu gewährleisten. Er hat die vergangenen fünf Jahre mit grosser Umsicht dafür gesorgt hat, dass uns die für die Betriebsführung benötigten Zahlen vorlagen und vor allem die Debitoren gut bewirtschaftet wurden. Für seine ausgezeichnete Arbeit sind wir ihm zu grossem Dank verpflichtet!

Mein Dank

Meinen Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat, insbesondere aber dem Leiter und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Wohnhilfeteams danke für die hervorragende Arbeit im letzten Jahr. Wiederum haben uns die AG für billige Wohnungen, die Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung, die GGG und die SFD-Stiftung für Drogenarbeit sowie viele weitere Spender im vergangenen Jahr mit Geld und günstigen Mietzinsen unterstützt und uns damit unsere Arbeit erst ermöglicht: Auch Ihnen einen herzlichen Dank.

*"Was einer oder wenige tun können, mag viel und gut sein. Aber was viele durch den Anstoss weniger tun, ist viel mehr und besser."
(Leitmotiv von Alfred Kunz)*

Peter Kury, Präsident

Pfr. Dr. h.c. Alfred Kunz (28.10.1922 - 5.5.2012)

Stellung nehmen ohne auszuschliessen

Schon als Gymnasiast in Winterthur störte sich Fred Kunz am Abseitsstehen der Kirche bei aktuellen gesellschaftlichen Fragen. Nicht dass er von ihr eine Parteinahme erwartet hätte: Im Gegenteil sollte die Kirche für alle da sein, ohne selbst Partei für die eine oder andere Seite zu ergreifen, denn jede Seite hatte seiner Ansicht nach die Kirche nötig und durfte aus ihr nicht ausgeschlossen werden. Sie sollte aber jeden zu seiner Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen aufrufen.

Diese offene, zu verantwortungsvollem Handeln auffordernde und aktuelle Themen anpackende Haltung prägte zeitlebens Alfred Kunz Wirken: Noch als Theologiestudent organisierte er über die Pfingsttage 1946 eine internationale christliche Studentenkonferenz zu den Themen Nihilismus, Säkularismus, Kommunismus und dem aufbrechenden Nationalismus in den ehemaligen Kolonien. Nach seinem Studium setzte er sich 1948 bis 1961 zunächst in der evangelischen Akademie in Boldern und später im Rahmen der Moralischen Aufrüstung in Caux intensiv mit gesellschaftlichen und politischen Zeitfragen auseinander.

Praktische Tätigkeit als Pfarrer

Der vielen Stärken, aber auch der Schwächen dieser geistigen und geistlichen Bewegungen gewahr, wechselte er 1961 in die praktische Tätigkeit und kümmerte sich als Vikar und Pfarrer der Gemeinde St. Markus im Basler Hirzbrunnenquartier darum, nicht nur die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde, sondern die ganze Bevölkerung zum Dienst an den Mit-

bewohnern des Quartiers zu aktivieren. Viel Zeit investierte er in die Entwicklung eines Quartierzentrums Bäumlihof, das zwar aus raumplanerischen Gründen schliesslich nicht realisiert werden konnte, jedoch als Konzept und in der Vorgehensweise zum Vorbild für die Entstehung anderer Quartierzentren in Basel wurde. Auch die Interessengemeinschaft Kasernenareal, in deren Vorstand Alfred Kunz ab 1974 tätig war und unter anderem als reformierter Pfarrer die Errichtung einer Moschee bewirkte, stützte sich auf diese Erfahrungen ab.

Jugendarbeit im Quartier

Den Hauptakzent seiner Tätigkeit legte er damals schon in die Arbeit mit Jugendlichen, von denen sehr viele in den zahlreichen Genossenschafts- und Kommunalwohnungen des Quartiers lebten. Die in Lagern und Filmabenden zu den Jugendlichen geknüpften tragenden Beziehungen bildeten später, als jene Ende der Sechziger Jahre in die Aussteigerszene gerieten, die Basis für die Jugendarbeit in der ganzen Stadt.

1968 - Dialog statt Tränengas und Steine

Später sollte er einmal berichten, dass es wohl seine eigene körperliche Behinderung war - er verlor als Kind ein Bein - die es den sich selbst an den Rand gedrängt fühlenden Jugendlichen erleichtert hatte, zu ihm als Pfarrer Kontakt zu finden. Als Jugendbeauftragter der Ev.-ref. Kirche nahm er die Anliegen der Jugendlichen ernst, die im Anschluss an den Vietnamkrieg ihrem tiefen Misstrauen gegenüber einem zum mehrfachen Overkill gerüsteten, undurchsichtig privatkapitalistisch gesteuerten "Establishment" auf der Strasse Luft verschaffte und der Ohnmacht der Parlamente die Anarchie gegenüberstellte. Fred Kunz nahm immer als Pfarrer Stellung, ergriff aber nicht Partei. Vielmehr sah er seine Aufgabe darin, das "Establishment" zu bewegen, die hinter den Aktionen der Jugendlichen stehenden echten Fragen zu erkennen und sich

mit diesen auseinanderzusetzen. Umgekehrt machte er auch den Jugendlichen klar, dass sie die andere Seite ebenso benötigten und sie von ihren Anliegen überzeugen mussten, sollten sie an einer echten Veränderung interessiert sein.

Im Zuge dieser Auseinandersetzungen entstanden unter anderem die *Table ronde für aktuelle Jugendpolitik*, wo sich Fachleute, Behördenvertreter und Vertreter sozialer Institutionen trafen und spontan oft Vertreter der Jugendlichen erschienen. Zusammen mit den Jungen wurde die Arbeitsgemeinschaft für aktuelle Jugendfragen (AAJ) gebildet, aus der das heute noch bestehende Drop-In hervorging.

Aus zwei Einsichten...

In dieser Zeit gewann Alfred Kunz zwei für ihn wesentliche Einsichten: Will man sich als Kirche nicht dem Verdacht aussetzen, in der Diakonie versteckt eigene propagandistische Interessen zu verfolgen, müssen diese Dienste unter Verzicht auf jede offene oder heimliche "Missionierung" und somit vollkommen selbstlos erbracht werden. Nur so können sich in der Stadt, in unserem Gemeinwesen, die loyalen und starken Netze mit Menschen aller Art bilden, die für die Bewältigung der anstehenden Aufgaben nötig sind. Seine zweite Erkenntnis war, dass man als Helfer nicht primär seine eigenen Ideen verfolgen soll, sondern es viel wirkungsvoller ist, die Betroffenen darin zu unterstützen ihre eigenen Projekte zu realisieren und ihnen hier "Vorspann" zu geben. Eine alte Weisheit wurde so zum Leitmotiv: Was einer oder wenige tun können, mag viel und gut sein. Aber was viele durch den Anstoss weniger tun, ist viel mehr und besser.

...entstanden viele Organisationen

Unter diesem Motto gab der von Alfred Kunz 1976 bis 1984 neben dem Pfarramt zu St. Peter geleitete Jugenddienst der

Ev.-ref. Kirche die entscheidende Starthilfe zu einer Vielzahl von Organisationen, die oft heute noch tätig sind. Im Bereich der Drogenarbeit waren dies etwa die therapeutischen Gemeinschaften "Gatternweg" in Riehen, "Chratten" in Oberbeinwil, "Waldruh" in Böckten, "Obere Au" in Langenbruck und der Verein "Drogenhilfe", der sich mittlerweile mit der AAJ in der Stiftung Suchthilfe Region Basel zusammengeschlossen hat. Für schwer vermittelbare jugendliche Arbeitslose entstand die Ökumenische Genossenschaft Arbeitshilfe (heute: "Overall"), für Obdachlose der Verein "Wohnbrugg" und unsere Stiftung Wohnhilfe, für die Gassenarbeit der Verein "Schwarzer Peter" und für die Prävention "WakeUp".

Unvergessen ist seine vermittelnde Rolle, als es 1981 zu erneuten Jugendunruhen und Ausrufung eines Autonomen Jugendzentrums kam. Das starke Netzwerk, das mit der Table ronde für aktuelle Jugendpolitik gebildet worden war, erwies sich als sehr hilfreich: Gemeinsam mit den Jugendlichen und Vertretern fast aller Fraktionen des Grossen Rats wurde in kürzester Zeit ein AJZ-Förderverein gegründet, der den äusseren Rahmen für den Dialog mit den AJZlern bildete.

Seit der Gründung war Alfred Kunz im Stiftungsrat unserer Stiftung als Mitglied, Präsident und später als Ehrenvorsitzender tätig. Mit seiner herzlichen, konfessionelle und politische Grenzen überschreitenden Hilfsbereitschaft, seiner selbstlosen, dem Mitmenschen verpflichteten Arbeitsweise und seinem entwaffnenden, unerschütterlichen Gottvertrauen war er uns in allen diesen Jahren ein prägendes Vorbild.

Peter Kury, Präsident

(Dem Nachruf lagen Notizen von Alfred Kunz zugrunde, die uns freundlicherweise von seiner Familie überlassen wurden.)

Tätigkeitsbericht des Stiftungsrats

Axel Delvoigt, Sekretär des Stiftungsrats

Die Reaktion der Zivilgesellschaft auf die Unruhen der 80er Jahre

Es war schon Thema des letzten Jahresberichts: Der Hinschied unseres Stifters und die vielen von ihm hinterlassenen Zeugnisse und Akten über ein historisch noch kaum erschlossenen Zeitraum der 1980er Unruhen, bewogen den Stiftungsrat dazu, sich an die Umstände zu erinnern, aus denen die Mehrzahl der heute noch im Suchtbereich wirkenden Sozialinstitutionen entstanden ist. Hier hat das schon in früheren Jahren gewirkte breite Netz zwischen den verschiedenen Beteiligten dazu geführt, dass Jugendproteste, Hausbesetzungen und die wachsende Drogenszene die Zivilgesellschaft deutlich weniger polarisierten als in anderen Schweizer Städten. Wie lange hier das sich in privaten Händen und Erinnerungen befindliche Quellenmaterial noch verfügbar ist, ist fraglich. Umgekehrt werden wir auch künftig mit ähnlichen Bewegungen zu rechnen haben, weshalb dem Stiftungsrat wichtig erscheint, diese Quellen zu sichern und auszuwerten. Bisher blieb allerdings unsere Suche nach einer Finanzierung ohne Erfolg; doch geben wir nicht auf.

Personalreglement ...

Fokus unserer Tätigkeit ist die effiziente Vermeidung von Obdachlosigkeit. Seit jeher steht die Stiftung daher der damit eingehergenden Administrativtätigkeit skeptisch gegenüber und suchte intern immer möglichst schlanke und einfache Strukturen. Mit der Ausweitung und den Wechseln im Personalbestand erwies es sich aber auch für uns als sinnvoll, in einem Reglement die bisher gelebte Praxis einfacher zugänglich

zu machen. Was zunächst als trockene Juristenarbeit daherkam, brachte dann doch etliche Themen zur Sprache, die das Verständnis und die Haltung der Stiftung auch ihren Klienten gegenüber betraf. Sollten wir mit unseren Klienten auch via SMS, WhatsApp, Facebook kommunizieren, wie sie dies tun, oder beeinträchtigt dies unsere Haltung ihnen gegenüber? Wie sind die Interessen an Datensicherheit und Datenschutz zu gewichten und zu befriedigen?

**... und
Kostenrechnung**

Eine Reorganisation erfuhr auch unsere Buchhaltung. Seitens des Kantons war schon seit mehreren Jahren angeregt worden, auf das System Curaviva umzustellen und eine eigentliche Kostenrechnung einzuführen. Bisher begnügten wir uns damit, mithilfe von Tabellenkalkulationen die Zahlen aus der Finanzbuchhaltung auf die einzelnen Betriebszweige umzulegen. Nun haben wir mit Unterstützung der Duttweiler Treuhand in Liestal unser Buchhaltungssystem auf eine automatisierte Kostenrechnung umgestellt. Die damit verbundenen Analysen verlangte vor allem dem Leiter Wohnen einige Gedankenarbeit ab, zumal auch die Leistungserfassung unserer Mitarbeiter angepasst werden musste, doch freuen wir uns darauf, uns künftig die Quartalszahlen auf Knopfdruck in präsentieren lassen zu können.

**Leistungs-
vereinbarungen**

Alle zwei Jahre werden die Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton neu verhandelt. Diese mussten ursprünglich unter grossem Zeitdruck erstellt werden und wiesen so etliche Bestimmungen auf, über deren Auslegung man sich nicht ganz im Klaren war. Dies zeigte sich, als zur Vereinheitlichung und Vereinfachung des bisherigen Tarifsystems neu bloss noch zwischen vier statt ursprünglich sechs Stufen unterschieden werden sollte. Erste Berechnungen liessen uns erhebliche

Mindereinnahmen befürchten. Um so mehr freute uns, dass sich unsere Bedenken in Gesprächen mit der Behindertenhilfe Basel-Stadt zerstreuten. Auch für den Übergang der bisherigen Begleitungsverträge in die neuen Leistungsstufen konnte ein einfacher Weg gefunden werden, ohne dass auf Jahresende in jedem einzelnen Fall eine ausserplanmässige Indikation zu prüfen war. Der Behindertenhilfe sei auf diesem Weg für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit, die sich auch in den Controllinggesprächen zeigt, gedankt.

Auch mit der neuen Leitung der Sozialhilfe konnten wir in einem Besuch ein gutes Einvernehmen herstellen, so dass sich die naturgemäss immer wieder auftretenden Fragen auf einfachem Wege klären lassen.

Die Geschichte von Mauro

Daniel Müller-Füllemann, Leiter Wohnhilfe

Die Odyssee durch Kinderheime ...

Ich möchte Ihnen die Geschichte von Mauro (*Name geändert*) erzählen. Es ist keine Erfolgsgeschichte. Im Gegenteil. Aber es ist eine von vielen Geschichten, die Menschen erleben, wenn das Schicksal ihnen schlechte Karten austellt. Ich lernte Mauro vor Jahren kennen, als er gerade 17 wurde. Zuvor durchlebte er eine lange Odyssee durch unzählige Kinderheime, nirgends war er länger als sechs Monate, Schulen hat er die letzten Jahre kaum von innen gesehen. Er widersetzte sich allen pädagogischen Versuchen, ihn irgendwo einzugliedern. Die zuständigen Fachpersonen streckten schliesslich die Waffen,

und er erhielt die Erlaubnis, alleine in einer Wohnung zu leben, allerdings mit einer angemessenen Begleitung. Er war ein normalgewachsener, von steter Unruhe geprägter, hübscher junger Bursche, der im ersten Gespräch, das ich mit ihm führte, nervös auf seinem Sessel herumrutschte. Seine Blicke traten anfangs nur jeweils kurze Momente in Kontakt, seine Hände spielten nervös an seinen Kleidern herum.

... führte ihn zu uns.

Er bezog eine kleine Wohnung unserer Stiftung, und es war nicht wirklich schwierig, eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Er wirkte schnell vertraut, rief mich oft mehrmals täglich an, erzählte mir, was immer ihn gerade bewegte oder ihm in den Sinn kam. Er war nie in der Lage, sich an Termine zu halten. Zuviel konnte auf dem Weg zum Termin in die Quere kommen und seine Aufmerksamkeit in Bann ziehen. Die Impulse steuerten seinen Alltag.

Schule oder Klamotten?

Mal wollte er wieder die Schulbank drücken, seine diesbezüglich grossen Lücken füllen, dann wollte er lieber eine Arbeit haben und möglichst gleich viel Geld verdienen. Er lebte gern auf grossem Fuss, mochte Designerklamotten und sein Umgang mit Geld war beängstigend. Er machte mir gegenüber keinen Hehl daraus, dass er sich an Männer verkaufte, um seinen teuren Lebensstandard zu finanzieren.

Zu steinig der Weg zu einem geregelten Leben

Mit Eintritt der Volljährigkeit endete die Jugendschutzmassnahme, er wollte jedoch freiwillig in der Sozialbegleitung bleiben. Er sah ein, dass er den Anforderungen der Erwachsenenwelt in noch kaum einer Weise gewachsen war. Sein sehnlichster Wunsch war es, eine Berufsausbildung machen und ein normales Leben führen zu können. Aber seine stete Unruhe, sein impulsgesteuertes Handeln und seine

enormen schulischen Lücken verunmöglichten dies. Auch konnte er wenig Bereitschaft aufbringen, Entbehrungen zu dulden und den für ihn steinigen Weg zu einer IV-gestützten Ausbildung zu beschreiten. Er behandelte seine innere Unruhe mit ausgeprägtem Cannabiskonsum, damit konnte er zur Ruhe kommen. Jedoch förderte dieser auch seine Unzuverlässigkeit und lähmte sein eh geringes Durchhaltevermögen.

Bald war gegenüber der Sozialhilfe eine weitere Begleitung mangels positiver Veränderung nicht mehr zu rechtfertigen. Dennoch blieb Mauro stark bedürftig. Er durfte mich weiterhin anrufen, wenn er etwas zu fragen oder mitzuteilen hatte. Und er durfte seine Wohnung behalten. Unzählige Male weinte er bei mir im Büro, wenn ihm seine Unzulänglichkeit wieder ins Bewusstsein stieg, oder ihm von der Realität des Lebens um die Ohren geschlagen wurde. Manches Mal brachte er mich an meine Grenzen, wenn meine Bemühungen, etwas für ihn in die Wege zu leiten, durch sein Unvermögen, sich an irgendwelche Normen und Regeln zu halten, boykottiert wurden.

Mauro konnte nicht verzichten. Zu gross war sein Hunger nach Anerkennung und Status. Durch seine Milieukontakte geriet er tiefer in den Drogensumpf, fing an mit Kokain zu dealen. Seine entwaffnende Offenheit mir gegenüber und das Erkennen seiner Not und seiner Bedürftigkeit liess mich manchen inneren Kampf ausfechten, ihn seinen Weg gehen zu lassen oder ihn retten zu wollen. Letztlich konnte nur die Vernunft gewinnen und die Erkenntnis, dass er momentan nicht zu retten ist. Er weiss, dass er immer zu mir kommen kann, wenn er sich für das Leben entscheidet. Aber vielleicht lehrt ihn das Leben irgendwann, wenn es denn lang genug dauert.

Wohnungen und Wohnbegleitungen am 31.12.2012

Wohnungen	1 + 1 ½-Zimmerwohnungen:	52 (Vorjahr: 53)
	2 + 2 ½-Zimmerwohnungen:	35 (35)
	3 + 3 ½-Zimmerwohnungen:	8 (8)
	4 + 4 ½-Zimmerwohnungen:	5 (5)
	<i>Total Wohnungen:</i>	<i>100 (101)</i>

Begleitungen	Wohnbegleitung und -integration	
	- mit Betreuung \geq 8 Std./mt.	17 (23)
	- mit Betreuung 5 bis 7 Std./mt.	20 (9)
	- mit Betreuung \leq 4 Std./mt.	23 (27)
	Projekt "Junge Erwachsene"	
	- mit Betreuung \geq 8 Std./mt.	7 (10)
	- mit Betreuung $<$ 8 Std./mt.	4 (2)
	<i>Total Begleitungen:</i>	<i>71 (Vorjahr: 71)</i>
	davon:	
	- Frauen	18 (18)
	- Männer	53 (53)
	- IV-Rentenbezüger	39 (39)
	- Durchschnittsalter	41 (41)

Bericht zur Jahresrechnung 2012

Axel Delvoigt, Sekretär des Stiftungsrats

Die Wohnungsleerstände waren im Jahr 2012 so niedrig wie lange nicht mehr. Dies und deutlich geringere Kosten beim Liegenschaftsunterhalt und der Liegenschaftsadministration trugen wesentlich dazu bei, dass in diesem ein Betriebsgewinn erzielt und damit die Verluste wettgemacht werden konnten, die uns die Jahre 2009 und 2010 beschert hatten. Dies und die finanziellen Unterstützungen, die wir dieses Jahr erhielten, erlaubten uns, unsere Rückstellungen anzupassen, so dass wir auch für künftige Aufgaben gut gerüstet sind. Der Reingewinn beträgt so noch CHF 12'012.39.

Auch dieses Jahr durften wir grosszügige Spenden entgegennehmen. Von der AG für billige Wohnungen erhielten wir CHF 31'400, über die Kollekte im Zusammenhang mit dem Hinschied von Alfred Kunz CHF 6'267.50 und vom Hilfsfonds des WGN CHF 2'000.— Ihnen und den übrigen Spendern, die uns weitere CHF 1'400.— zukommen liessen, danken wir auch an dieser Stelle nochmals ganz herzlich!

Aus Platzgründen finden sich Bilanz und Erfolgsrechnung auf den folgenden Seiten in gegenüber dem revidierten Abschluss leicht geraffter Form. Wie in den Vorjahren verzichteten wir aus demselben Grund auch auf die Publikation des Anhangs.

Jahresrechnung 2012

BILANZ per 31. Dezember 2012 (Beträge in CHF)

Aktiven	2012	2011
<i>Umlaufvermögen</i>		
Flüssige Mittel	798'328.53	583'061.09
Debitoren	63'432.35	77'061.65
Mietzinsdepots ¹	67'526.02	68'573.22
Verrechnungssteuern	3'002.71	2'910.78
Aktive Rechnungsabgrenzung	69'640.70	86'345.76
Total Umlaufvermögen	1'001'930.31	817'952.50
<i>Anlagevermögen</i>		
Büromaschinen	1.00	1.00
Werkstattmaschinen	1.00	1.00
Büromobiliar	1.00	1.00
Fahrzeug Technischer Dienst	1.00	1.00
Fahrzeug Betreuung	2.00	2.00
Sachanlagen Immobilien	0.00	1.00
Beteiligungen (zum Nominalwert)	200'000.00	200'000.00
Total Anlagevermögen	200'006.00	200'007.00
Total Aktiven	1'201'936.31	1'017'959.50
Passiven		
<i>Fremdkapital</i>		
Kreditoren	13'676.15	2'990.45
Abgrenzung zweckgebundene Spenden	705.70	23'673.25
Fonds Projekt Geschichte Wohnhilfe	5'000.00	0.00
sonstige Passiven	181'650.00	178'794.73
Rückstellungen	510'000.00	333'609.00
Total Fremdkapital	711'031.85	539'067.43
<i>Eigenkapital</i>		
Stiftungskapital	478'892.07	475'036.72
Jahresgewinn	12'012.39	3'855.35
Total Eigenkapital	490'904.46	478'892.07
Total Passiven	1'201'936.31	1'017'959.50

¹ Die Mietzinsdepots sind verpfändet und nicht frei verfügbar.

ERFOLGSRECHNUNG 2012 (Beträge in CHF)

Ertrag	2012	2011
Mietzinseinnahmen	1'169'882.65	1'139'780.80
Erlösminderungen	(21'622.13)	(12'253.56)
Mieten netto	1'148'260.52	1'127'527.24
Ertrag aus Wohnungsunterhalt netto	15'505.82	37'573.13
Begleitungs pauschalen netto	670'532.50	659'083.50
Zinsertrag	8'841.05	8'805.30
Total Ertrag (vor a.o. Ertrag und Aufwand)	1'843'139.89	1'832'989.17
Aufwand		
Personalaufwand	627'671.09	642'395.38
Mieten	806'326.10	811'445.85
Zinsen, Bankspesen	2'089.80	2'018.90
Liegenschaftsunterhalt	73'107.67	62'569.61
Abschreibungen	0.00	16'382.60
Strom, Gas, Wasser	89'507.88	91'427.87
Versicherungen, Gebühren	8'678.75	15'980.35
Büro- und Verwaltungskosten	53'521.26	47'117.41
Verwaltungsarbeiten Dritter	44'389.35	35'441.40
Aufwand Projekt Wohnpension	0.00	1'573.30
Aufwand in der Wohnbegleitung	2'849.25	4'155.65
Zweckgebundene Spenden	6'000.00	6'000.00
Total Aufwand	1'714'141.15	1'736'508.32
<i>Gewinn/Verlust vor a.o. Ertrag und Aufwand</i>	128'998.74	96'480.85
<i>ausserordentlicher Ertrag und Aufwand</i>		
Ausbuchung Mieterkautionen/Div.	3'873.75	0.00
Eigenleistungen für Umbauarbeiten Archiv	5'850.00	0.00
Auflösung zweckgebundener Spenden	22'987.00	0.00
Ertrag aus Zahlungen ehemaliger Klienten	0.00	3'194.50
Spenden	41'067.50	64'180.00
Aufwand Umbauarbeiten Archiv	(14'373.60)	0.00
Rückstellungen für Betreuungsprojekte	(76'391.00)	(80'000.00)
Rückstellungen für zukünftige Lohnkosten	(100'000.00)	(80'000.00)
<i>Ergebnis</i>	12'012.39	3'855.35

Bericht des Revisors



Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlausagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Stiftungsurkunde entsprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
VALIBA TREUHAND AG

Alexander Biner
Revisionsexperte
Leitender Revisor

Beate Holzer
Revisionsexperte

- Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang)

Mitglied der **TREUHAND**  **KAMMER**
Schweizerische Kammer der
Wirtschaftsprüfer, Steuer- und Treuhandexperten

Die Stiftungsorgane am 31.12.2012

Der Stiftungsrat



Peter Kury, Präsident des Stiftungsrats, Sozialarbeiter HFS, Geschäftsleiter SPITEX Allschwil-Schönenbuch und Stiftung Tagesheime Allschwil



Edith Buxtorf-Hosch, Stiftungsratsmitglied alt Grossrätin und alt Bürgerrätin BS, Mitglied des Verwaltungsrats der Rehab Basel AG, Präsidentin der Emma Schaub-Stiftung und der Kommission des Naturhistorischen Museums Basel, Mitglied des Denkmalrats BS; GGG-Delegierte



Florence Kaeslin, Stiftungsratsmitglied dipl. NPO-Betriebsökonomin NDS/FH, dipl. Sozialpädagogin FH, Geschäftsleiterin des Vereins für Sozialpsychiatrie BL



Claude Levy, Stiftungsratsmitglied Direktor Bank Dreyfus Söhne & Cie. AG, Basel



Esteban Piñero, Stiftungsratsmitglied
lic. phil. Soziologie und dipl. Sozialarbeiter FH,
Dozent an der Hochschule für Soziale Arbeit
FHNW, Vorstandsmitglied der Schweizerischen
Vereinigung für Sozialpolitik SVSP, Stiftungsrat
der Koechlin-Vischer-Stiftung



Peter Zinkernagel, Stiftungsratsmitglied
dipl. Architekt ETH/SIA, alt Grossrat Basel-Stadt,
Einwohnerrat Riehen, Präsident des Handels-
und Gewerbevereins Riehen

Berater



Bruno Lötscher, Zivilgerichtspräsident Basel-
Stadt

Sekretär des Stiftungsrats



Dr. iur. Axel Delvoigt, Advokat, Fachanwalt SAV
Haftpflicht- und Versicherungsrecht
Delvoigt Leitner Waldmann Advokaten, Basel

Das Team



Das Wohnhilfe-Team (v.l.n.r.): Dieter G. Peter, Hansruedi Fasnacht, Elke Eichhorn, Jane Mamee Heinzmann, Christian Flubacher, Sonia Poles, Lisa Rosenberg, Daniel Müller-Füllemann

Team

Daniel Müller-Füllemann, Leiter Wohnhilfe

Elke Eichhorn, Administration

Hansruedi Fasnacht, Buchhaltung

Christian Flubacher, technischer Dienst

Jane Maame Heinzmann, technischer Dienst

Dieter G. Peter, Wohnbegleiter

Sonia Poles, Wohnbegleiterin

Lisa Rosenberg, Wohnbegleiterin

Revision

Valiba Treuhand AG, Basel

Büro der Stiftung

Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe
Gärtnerstrasse 99 – Postfach
4019 Basel

Telefon 061 683 18 88

Telefax 061 683 18 87

E-Mail info@wohnhilfebasel.ch

Internet www.wohnhilfebasel.ch

PC 40-28720-8



Die Stiftung Wohnhilfe steht als C-Organisation unter dem Patronat der GGG Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Gemeinnützige Stiftung Wohnhilfe

*Gärtnerstrasse 99, Postfach
4019 Basel*

Tel. 061 683 18 88

Fax 061 683 18 87

Email info@wohnhilfebasel.ch

Internet www.wohnhilfebasel.ch